

Entwurf

Vorbereitung Bewertungsrahmen für die FFH Anhang IV-Art Wildkatze (*Felis silvestris*)

| Population | A - sehr gut | B - gut | C - mittel bis schlecht |
|------------------------------|--|---|--|
| Populationsgröße | | | |
| Ganzjahres-lebensraum | Die Art ist flächendeckend und regelmäßig durch Beobachtungen, Fänge und/oder Totfunde nachgewiesen. Artnachweise und Beobachtungen durch Fachpersonen sind regelmäßig und flächenhaft verteilt. | Die Art ist regelmäßig durch Beobachtungen, Fänge und/oder Totfunde in Teilen des Gebietes nachgewiesen. Artnachweise und Beobachtungen durch Fachpersonen sind regelmäßig, jedoch nicht flächenhaft verteilt. | Nachweis von Einzelindividuen oder räumlich nur sehr begrenzter Nachweis der Art. Beobachtungen durch Fachpersonen sind selten und eher auf geringe Flächen begrenzt. |
| Populationsstruktur | | | |
| Ganzjahres-lebensraum | Regelmäßiger Nachweis von Reproduktion, adulten Weibchen und Jungtieren | Temporärer Nachweis von Reproduktion, adulten Weibchen und Jungtieren | Kein Nachweis von Reproduktion, Nachweis von Einzeltieren |
| Habitatstrukturen | | | |
| Ganzjahres-lebensraum | Zusammenhängende, weitgehend unzerschnittene Waldgebiete von 100km ² und mehr. Stark befahrene Verkehrswege fehlen. Weitgehend von Verkehrswegen unzerschnittene Wald- bzw. Wald-Feld-Landschaft mit einer strukturreichen Offenlandschaft. Stark befahrene Verkehrswege fehlen. Oder aber: Der weitgehend unzerschnittene Lebensraum umfasst mehrere zusammenhängende Waldflächen von insgesamt 100km ² . | Zusammenhängende, weitgehend unzerschnittene Waldgebiete von 30-50km ² bzw. Wald-Feld-Gebiete von 50-100km ² . Stärker befahrene Bundesstraßen fehlen. Verschiedene Migrationskorridore verbinden den Lebensraum mit weiteren geeigneten Lebensräumen. Die umgebende Offenlandschaft ist strukturreich. | Zusammenhängende Waldgebiete sind >30km ² . Stark befahrene Bundesstraßen tangieren oder zerschneiden das Gebiet. Die umgebende Offenlandschaft ist weitgehend strukturarm. Nur noch wenige, bedingt passierbare Migrationskorridore verbinden den Lebensraum mit weiteren geeigneten Lebensräumen. |

| Gefährdungen | | | |
|-----------------------------|--|--|--|
| | A - keine bis sehr gering | B - gering | C - mittel bis stark |
| Ganzjahreslebensraum | Keine Beeinträchtigungen durch Jagd (Fehlabschüsse, Fallenfänge) Verkehrs- und Siedlungsachsen, forst- und landwirtschaftliche Maßnahmen (keine Aufforstung von Wiesentälern und Waldblößen, kein vollständiges Aufarbeiten von Windwürfen, kein Einsatz von Rodentiziden, keine Flurbereinigung im Offenland. Keine bis geringe Gefahr der Übertragung von viralen Erkrankungen und Bastardierung. | Beeinträchtigungen auf geringer Gebietsfläche durch Jagd (Fehlabschüsse, Fallenfänge) Verkehrs- und Siedlungsachsen, forst- und landwirtschaftliche Maßnahmen. Geringe Gefahr der Übertragung von viralen Erkrankungen und Bastardierung. | Beeinträchtigungen auf größerer Gebietsfläche durch Jagd (Fehlabschüsse, Fallenfänge) Verkehrs- und Siedlungsachsen, forst- und landwirtschaftliche Maßnahmen. Gefahr der Übertragung von viralen Erkrankungen und Bastardierung. |

Kriterien zur Bewertung des Erhaltungszustands der Wildkatze *Felis silvestris*

Bezugsraum: Populationsareale

Als Populationsareale gelten die Verbreitungsgebiete in den Mittelgebirgslagen (vgl. KNAPP et al. 2002 für RLP; POTT-DÖRFER & RAIMER 1998 für NS; RAIMER 1991 für NS und HE). Innerhalb der Populationsareale werden repräsentative Gebiete nach Erhaltungszustand A, B und C unterschieden.

Vor Beginn der Fangarbeiten ist es unbedingt notwendig, das inzwischen sehr umfassende Datenmaterial der verschiedenen in Deutschland durchgeführten Telemetriestudien bzw. in Kürze vorliegender Studien zusammenzuführen. Es gilt kritisch zu prüfen, ob eine Notwendigkeit zu Fang und Telemetrie zur Kenntniserweiterung besteht. Erfahrene, wissenschaftlich ausgebildete Bearbeiter sind unbedingte Voraussetzung zum Fang!

Erfassungsmethoden

- Erfassung von Verkehrsopfern und weiteren Totfunden (MÜLLER-STIESS 1999)
- Befragung von Jägern, Förstern und Forstarbeitern (MÜLLER-STIESS 1999)
- Spurensuche bei Schneelage
- Fotofallen an Köderstellen (ZIELINSKI & KUCERA 1995)
- Haar- und Kotanalysen (Artbestimmung und Genetik) (FORAN et al. 1997; HILLE et al. 2000; MILLS et al. 2000; PIGGOTT & TAYLOR 2003)
- Scheinwerfertextationen (SIMON 2000)
- Lebendfang in Holzkastefallen (methodisches Vorgehen vgl. HUPE 2000)

Die Daten sind – abgesehen vom Fallenfang - vor allem als Artnachweis brauchbar, bedürfen jedoch zumindest einer stichprobenartigen Überprüfung mittels morphologischer, anatomischer und genetischer Verfahren. Eine Genanalyse gefangener Wildkatzen ist sinnvoll.

Zustand der Population

Populationsgröße

Fang: Fragen zu Populationsgröße und -struktur, Aktionsraumgröße und Habitatqualität sind nur durch Fang und Telemetrie zu bearbeiten. Als Probeflächen sind zusammenhängende Waldgebiete von 50km² geeignet (obere Streifgebietsgröße eines adulten Kuders). Günstigste Fangphase ist während der Ranzzeit, in der Regel von Januar-März, in Jahren optimalen Beuteangebotes (hoher Mäusedichten) bereits ab November (Beobachtung K. Hupe im Solling/NS). Über zwei Ranzperioden sollten mindestens 15 Fallen über 2-4 Monate fängisch gestellt sein. Als Fallenstandorte sind gut geeignete Habitatrequisiten entscheidend, so dass z.B. 6-7 Fallen konzentriert auf 3-5km² strukturreicher Waldfläche besonders erfolgreich gestellt sein können²⁾. Als Fallen dienen Holzkastenfalle mit den Abmessungen ab 40x40x100cm, am Boden aufgestellt. Als Köder dient Baldrianwurzel und Katzenminze. Der Fangerfolg ist enorm witterungsabhängig; geringe Luftfeuchte und Windstille sind günstig. Die Fangkontrolle erfolgt über Fallensender bzw. über eine Kontrolle am frühen Morgen. Besondere werden alle gefangenen Tiere, eine Differenzierung nach Geschlecht und Alter ist nicht sinnvoll (im Solling lag das Durchschnittsalter von 16 gefangenen Wildkatzen bei zwei Jahren; Mitteilungen K. HUPE). Gefangene Wildkatzen verhalten sich in der Falle erfahrungsgemäß sehr ruhig. Die Narkose erfolgt über Fernapplikation mit dem Blasrohr durch die hintere Drahtgitteröffnung der Falle. Nach der Applikation wird die Falle abgedunkelt bis die Narkose wirkt. Geräuscharmes Arbeiten ist selbstverständlich. Achtung: Nach dem 1. März sollte keine Narkose mehr erfolgen, um trüchtige Weibchen nicht zu gefährden. Früherster beobachteter Wurftermin war im Solling (NS) die erste Märzwoche (Mitteilung K. Hupe). Eine Besenderung von Jungtieren ist etwa ab dem 10. Lebensmonat möglich. Die für Wildkatzen geeigneten Halsbandsender haben eine Lebensdauer von 8-14 Monate (Firma Wagener, Köln). Nach den Fangerfahrungen im Solling und Harz (Telemetrieergebnisse von 20 besenderten Wildkatzen; Mitteilungen K. HUPE) wurden fast alle Tiere am Rand ihres Streifgebietes gefangen, nur in ganz wenigen Ausnahmen in ihrem Kerngebiet.

²⁾ Unbedingt zu beachten ist die Fallendichte pro Fläche! Der Fang mit wenigen Fallen auf großer Fläche ergibt große, exklusiv genutzte Streifgebiete. Der Fang mit vielen Fallen auf kleiner Fläche ergibt ebenfalls große Streifgebiete, die aber dann nicht mehr exklusiv genutzt werden. Generell wird der Fang auf kleiner Fläche empfohlen, da Sozialstrukturen so besser erfasst werden können.

Populationsstruktur

Die Populationsstruktur wird durch die Erfassung von Geschlecht, Alter, Reproduktionszustand und Genom verunfallter und getöteter Individuen ermittelt. Die Daten werden landesweit in einer Koordinationsstelle, die eng mit Jägern, Förstern und Autobahnmeistereien zusammenarbeitet, zusammengeführt. Zu bedenken ist, dass Todfunde selektiv sind und nicht die tatsächliche Populationsstruktur widerspiegeln, aber es sind z.B. Hinweise auf Reproduktion möglich. Erfahrungsgemäß werden im Straßenverkehr vor allem juvenile und adulte Männchen getötet.

Habitatqualität

Habitatzustandserfassung und Ermittlung bestehender und potenzieller Migrationslinien mit Hilfe von GIS-Analysen und Luftbildinterpretation. Hierzu

- Kartographische Darstellung der Waldverteilung
- Erfassung der unzerschnittenen Räume, vor allem der Waldgebiete in den Verbreitungsarealen, aber

auch der umliegenden Offenlandgebiete

- Erfassung der Barrieren (Verkehrswegekarte) und potenziellen Querungsmöglichkeiten
- Darstellung der Mittelgebirgslagen mit geschlossenen Schneedecken >20cm über mindestens 3 Wochen (suboptimale Winterlebensräume); mit vernetzenden Korridoren in tiefere, klimatisch günstigere Höhenlagen und Südhanglagen
- Habitattypenkartierung und Auswertung von Biotop- und Forsteinrichtungsdaten (Grenzertragsstandorte, Nischtholzbodenflächen, Windwurfflächen, Waldwiesen, Talwiesen, Felspartien, etc.).

Beeinträchtigungen

- Unfallopfer auf Verkehrswegen
- Barrieren durch Verkehrswege (Straße, Schiene, Wasserkanäle), Siedlungen und möglicherweise auch Windkraftanlagen
- Fehlabschüsse und Fallenjagd
- Intensive Landbewirtschaftung und Flurbereinigung
- Anwendung von Rodentiziden in der Land- und Forstwirtschaft
- Verlust von Nahrungshabitaten durch Aufforstung von Talwiesen und Waldlichtungen
- Zerstörung von Tagesruheplätzen
- Wildschutzzäune, Kulturzäune (Gefahr des Verhakens mit den Krallen)
- Seuchenzüge bei Hauskatzen (Leukose und andere Virusinfektionen)
- Hybridisierung mit Hauskatzen, v.a. in den Ausbreitungsgebieten der Wildkatze
- Mitnahme junger Wildkatzen durch Waldbesucher

Quelle:

DENK, M., HAASE, P. & JUNG, J. (2003): Gutachten zur gesamthessischen Situation der Wildkatze (*Felis silvestris* Schreber, 1777) zur Vorbereitung des Monitorings im Rahmen der Berichtspflicht zu FFH-Anhang-IV-Arten .- unveröffentl. Gutachten des Forschungsinstituts Senckenberg, Forschungsstation für Mittelgebirge im Auftrag des HDLGN , 60 S. + Anhang .